

Breiter Fluss, weites Land

Die untere Havel wird seit Jahren aufwendig renaturiert, nirgendwo sonst nähert sich eine so große Strecke Fluss wieder einem naturnahen Zustand. Was aus einer historisch günstigen Konstellation entsprang, hat sich zum Glücksfall für die Natur entwickelt – und zum Vorbild für andere Flüsse. VON ULRIKE FOKKEN

Knarrend und melodios singt der Drosselrohrsänger an einem Schilfrohr aus dem letzten Sommer. Die Federn am massigen Kopf aufgestellt, den Hals gereckt, singt er entschlossen, schweigt dann, schaut von seiner im Wind wogenden Warte, schnalzt bisweilen „kschakschakschak“ über die Havel. Im Frühjahr begleitet sein Gesang Paddler und Wanderinnen vom Morgen bis in den Abend. Ein Kuckuck ruft dunkel von den wogenden Astspitzen einer Weide, das dumpfe „gu-ko, gu-ko“ klingt wie aus dem Inneren einer Tonschale. Schwerfällig, mit angestrengt wirkenden Schlägen, fliegt er schließlich auf die andere Seite des Flusses.

Die untere Havel erzählt, was möglich ist, wenn Menschen sich entscheiden, der Natur mehr Raum zu geben. Sie zeigt, dass Menschen und Flüsse naturnah zusammenleben können. Dass ihre Bedürfnisse zusammenpassen, dass Menschen angeln und paddeln können, und es den Fischen trotzdem gut geht. Eigentlich eine Bundeswasserstraße, wurde sie in diesem Abschnitt auf

Kategorie 3 zurückgestuft, nur noch für Tourismus und Freizeitverkehr. Noch wird trotzdem ausgebaggert, denn der Fluss dient als Notstrecke, falls der Elbe-Havel-Kanal mal gesperrt sein sollte. Hotelschiffe mit bis zu 100 Passagieren nutzen das und bieten Kreuzfahrten bis Havelberg an.

Die Havel erzählt die Geschichte vom Kampf einer Generation von Naturschützern, die schon zu DDR-Zeiten versuchte, den Fluss zu retten. Jahrzehntelang wurde gestritten, ob die Havel als Wasserstraße weiter ausgebaut werden soll – oder ob sie wieder natürlich fließen kann, ob Kiebitz, Flussneunauge, Drosselrohrsänger, Bachmuschel einen Lebensraum bekommen. Heute zeigen hier Wasserbauingenieurinnen und Naturschützer, Politikerinnen und Fischer, Landwirte und Binnenschiffer, dass behutsame Nutzung, biologische Vielfalt und Klimaschutz zusammengehen. Dass sie nach 25 Jahren erbitterter Auseinandersetzung mit wechselnden Landes- und Bundesregierungen, nach Schmähungen und zerstochnen Reifen ihre Ziele erreicht haben,

Hafen in Vehlgest, einem Ortsteil der Hansestadt Havelberg. (Foto: NABU/L. Giebel)

und dass Menschen sich einigen können. Daher ist die Havel eine Erfolgsgeschichte – und ein Vorbild für die Renaturierung von Ems, Wümme, Aller und anderen Flüssen.

Die Kunst des Kompromisses

„Abiotische Strukturen für biotische Zustände schaffen“, nennt es Rocco Buchta, der das *Institut für Fluss- und Auenökologie* des NABU in Rathenow leitet und auch beim naturnahen Umbau des Flusses das Sagen hat. Er und die anderen Wasserbauer und Ingenieurinnen sorgen mit Bagger und Schaufel für nasse Wiesen und sandiges Sediment, in dem die Larven von Fischen, Muscheln und vielen, vielen Insektenarten heranwachsen. 30 Jahre redete Buchta entlang der Havel mit jedem über die Chancen der Vernässung und der natürlichen Ufer, sprach in Kneipen und bei der Freiwilligen Feuerwehr über die Notwendigkeit, das Wasser in der Landschaft zu halten, in Jederitz, Garz, Strodehne und den anderen Dörfern des Westhavellands. Durch die Hinterzimmer habe er sich geöffnet, erzählt Buchta, um Landwirte, Bürgermeister, Fischer und alle anderen Bewohnerinnen der unteren Havel vom Umdenken zu überzeugen. „Das Geheimnis war, Kompromisse einzugehen“, erinnert er sich, der als promovierter Wasserbauingenieur die Kenntnisse hat, um die Bundeswasserstraße zu einem naturnahen Fluss zurückzubauen – über insgesamt 89 Flusskilometer zwischen Pritzerbe und Gnevsdorf. Die Techniker berechnen am Computer, wo die Steine der 120 Jahre alten Deckwerke an dem entschleunigten Fluss nicht mehr gebraucht werden, denn die rauen Steine decken das Ufer zu, trennen Fluss und Land und sperren das Leben aus.

Wenn wieder alles fließt, werden Buchta und sein Team rund 100 Millionen Euro für die Freiheit der unteren Havel ausgegeben haben. Das Geld kommt vom Bundesumweltministerium, vom Land Brandenburg und vom Land Sachsen-Anhalt sowie von Tausenden Nabu-Mitgliedern und Naturfreundinnen, die das Projekt fördern. 100 Millionen Euro sind eine Menge Geld, aber weniger, als der Staat für die Bundeswasserstraße Havel aufbringen müsste, um den Uferverbau zu erhalten. Die natürliche Havel ist billiger als die zivilisierte Havel.

Aitel, Barsch und Hecht sind zurück

Zwei Männer mit Angeln sitzen in einem Ruderboot am Beginn eines Altarms. Plötzlich biegt und beugt sich die Angelrute des Mannes am Bug, die Schnur spannt sich, ein Fisch klatscht aus dem Wasser. Seit ein paar Jahren seien wieder mehr Fische im Fluss, erzählt Rocco Buchta bei einer Nabu-Exkursion auf einem Dampfer ab Havelberg. Aitel und Aland beispielsweise finden die Havel wieder sauber genug, um dort zu leben und zu laichen. Aitel, auch Döbel genannt, sind anspruchsvoll, sie brauchen saubere, unbelastete Flüsse. In der unteren Havel zeigen sie an, dass das Wasser sauber ist, auch wenn es trübe scheint. Sie zeigen vor allem auch, dass die Anstrengungen von Buchta und seinen Kolleginnen wirken. Von der Brücke über einen Havelarm am Haus der Flüsse in Havelberg sieht man Aitel stehen, manche von ihnen schon lang und kräftig, andere noch dünne Jungspunde. Wie sie wohl die saubere Havel wiederentdeckt haben?

Rocco Buchta ist an der Havel aufgewachsen und erinnert sich, dass Ende der 1980er Jahre die Havel grasgrün war. Algen sättigten →



Gänse im Flug über dem Naturpark Westhavelland, wo die Natur Vorrang hat (Fotos: Tourismusverband Havelland e. V. / Steven Ritzer); Rocco Buchta (Foto Mitte: Sina Fitzner) leitet das Renaturierungsprojekt an der Havel.

Am Gülper See brütet auch der Seeadler.
(Foto: Ralf Kistowski / www.wunderbare-erde.de)

das Wasser, denn sie fanden in den hohen Phosphat- und Nitratmengen Nahrung im Überfluss. Nur wenige Wasserpflanzen überlebten die Verschmutzung. Flussmuscheln, Schnecken, Käfer, Zuckmücken, Libellen und andere Wasserinsekten verschwanden aus dem chemisch belasteten und für die Schifffahrt ausgebaggerten Fluss. Damals lebten gerade noch Zander in der trüben Brühe; sie mögen das diffuse Licht. Je trüber das Wasser, desto besser können sie sich anspirschen und Flussbarsche, Plötzen oder Rotfedern erbeuten. Da die Havel nun seit Jahren wieder klar, kalt und frei durchs Land fließt, haben sich die Zander ins Brackige zurückgezogen. Den Flussbarschen geht es seitdem besser, sie werden in jungen Jahren nicht mehr so oft zur Beute des Zanders. Dafür müssen sie sich jetzt vor Hechten in Acht nehmen. Denn auch denen geht es prächtig in der Freiheit der natürlichen Havel, sie finden ausreichend Wasserpflanzen an den Ufern und auf überschwemmten Wiesen zum Laichen. Buchten, Wurzelhöhlen, ins Wasser gefallene Baumstämme und andere natürliche Strukturen bieten dem Hecht Verstecke, aus denen der Ansitzjäger hervorspreschen und in die er sich mit seiner Beute zurückziehen kann. Hechte leben territorial, sie besetzen ein Revier, und die naturnahen Ufer bieten ihnen ideale Lebensräume.

Doch die Bedeutung der Havel für die Tiere und Pflanzen geht weit über den Fluss hinaus – die Flussnatur endet nicht am Ufer. Die Havel und die angrenzenden Luchlandschaften bilden an der Grenze von Brandenburg und Sachsen-Anhalt das größte zusammenhängende Feuchtgebiet im Binnenland des westlichen Mitteleuropas. Ein Luch ist eine moorige Niederung, ein schwer zu durchdringendes Feuchtgebiet aus matschigen Wiesen, Mooren und Flussauen. Havel, Wald und Wiesen bilden eine naturnahe Flusslandschaft, in der Tausende Zugvögel auf ihrer langen Wanderung zwischen den Brutgebieten und den Winterregionen rasten. Kiebitzregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Grünschenkel und Austernfischer ziehen durch, Kraniche trompeten auf ihrem Durchzug, Blässgänse, Grau- und Saatgänse fliegen im September ein auf ihrer weiten Reise zwischen Sommer- und Winterquartieren.

Im Spätsommer rastet ein Schwarm Kiebitze auf einer Sandbank zwischen einem an die Havel wieder angeschlossenen Altarm und dem Fluss. Kiebitze lieben nasse sumpfige Gegenden. Sie sind auf ihrer großen Reise von den Brutgebieten in Nord- und Osteuropa zum Winterquartier im Süden und Westen. Früher ha-

Prächtiger Anblick:
Moorfrosch-
männchen
bei der Paarung.
(Foto: Klemens
Karkow / NABU)



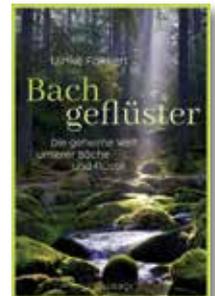
ben sie auch an der Havel gebrütet; die flache Aue bietet alles, was sie zum Brüten und Aufziehen der Jungen brauchen. Doch offenbar haben sie die Verheerungen der Vergangenheit noch nicht verwunden: Die großen Trupps fliegen bislang nur durch und brüten weiter im Osten.

Fluss und Land, eine Einheit

Mitten in der weiten Flussniederung liegt der Gülper See, ein Juwel in der Brandenburgischen Wiesenlandschaft. Die DDR stellte den See 1967 unter Naturschutz, seit 1978 ist er als Feuchtgebiet nach der Ramsar-Konvention anerkannt. 660 Hektar groß, bietet der Gülper See Vogelfreundinnen und Ornithologen ein ganzjähriges Beobachtungsparadies. Uferschnepfen und Rotschenkel, Bekassinen, Flussregenpfeifer und Kampfläufer brüten im Frühjahr rund um den See; Bartmeisen, Braunkehlchen, Beutelmeisen finden in den Bäumen einen Brutplatz. Eine Schafstelze flitzt wie ein gelber Blitz vorbei, als ich Anfang Mai am See entlanggehe und schon seit einer Stunde fasziniert sechs Seeadler beobachte. Fünf von ihnen hocken auf Bäumen am Saum eines Wäldchens am östlichen Seeufer, ruhen und genießen die Aussicht. Einer sitzt auf der vorgelagerten Landzunge auf einer abgestorbenen Kiefer, beobachtet den See und startet immer wieder zu Jagdausflügen. Mit kräftigen Flügelschlägen fliegt der Seeadler gegen den Westwind, treibt auf, sackt ab, scannt die Wasseroberfläche beim Flug. Dann und wann stürzt er runter, dreht jedoch jedes Mal schon vor Erreichen der Seeoberfläche ab und rudert mit großen Schwingen wieder in die Luft. War nix mit Fisch.

Der Umbau der unteren Havel unterstützt die Gegend in der Anpassung an den Klimawandel. Das Wasser des Flusses speist bei Hochwasser das Grundwasser in der Aue; in Trockenzeiten speist das Grundwasser der Aue den Fluss. Wenn die Auen mit Gräben entwässert werden, sinkt der Grundwasserstand in der Aue um ein oder zwei Meter. In trockenen Hitzeperioden können sie dann dem Fluss kein Wasser mehr liefern. In naturbelassenen Auen und Flüssen fließt das Wasser hin und her, was in Mitteleuropa das Austrocknen der Flüsse verhindert. Von Natur aus würde die Havel in mehreren Armen und Betten durch die Niederung strömen. Früher, vor der Trockenlegung, haben die Havel und das von ihr gespeiste Grundwasser die Moore bis vor den Toren von Berlin vernässt. So weit werden Buchta und die Wasserbauer nicht kommen. Dabei könnte die Hauptstadt die nassen, kühlenden Moore im Klimawandel gut gebrauchen. ■

ULRIKE FOKKEN ist Journalistin, Autorin und Wildnispädagogin. Zuletzt erschien ihr Buch *Bachgeflüster* im Quadriga Verlag.





Auch der Biber fühlt sich an der Havel wieder wohl.
(Foto: Klemens Karkow / NABU)



INFOS

ANREISE

Ausgangsort für Exkursionen an der unteren Havel und im Naturpark Westhavelland sind Havelberg, Rathenow oder Brandenburg. Rathenow und Brandenburg erreicht man mit der Bahn, Havelberg mit dem Bus über Glöwen.

ÜBERNACHTEN

Für Gäste gibt es die verschiedensten Unterbringungsmöglichkeiten – von Hotels und Ferienwohnungen über Campingplätze bis zum Hausboot:

- www.dein-havelland.de / www.westhavelland.de



ENTDECKEN

Am schönsten ist das Havelland vom Wasser aus, am besten mit Kajak, Floß oder auf einem Hausboot. Info auf

www.erlebnis-brandenburg.de/wasser-und-natur

Da die Region dünn besiedelt ist, ist das Havelland eine der dunkelsten Regionen Deutschlands und offizieller Sternenpark:

www.sternenpark-westhavelland.de

Der Nabu bietet 2024 am 16. Juni und 27. Oktober Exkursionen auf der unteren Havel an: www.nabu.de/natur-und-landschaft/fluesse/untere-havel/erleben/24410.html

INFORMIEREN

- Tourismus: www.westhavelland.de
- Natur: www.westhavelland-naturpark.de
- Informationen zum Projekt der Havel-Renaturierung: www.nabu.de/natur-und-landschaft/fluesse/untere-havel
- Das *Haus der Flüsse* in Havelberg ist die zentrale Infostelle des angrenzenden Biosphärenreservats Mittelelbe: www.haus-der-fluesse.de

→ www.dein-havelland.de